

**(Ober)-Arnsdorf (Mautern), Dorf,  
mit St. Johann im Mauertale**

Literatur: Top. II 78.

Alte Ansichten: Lithographie von Kunike (Donauansichten 1826).

Über die Geschichte s. Mitter-A.

Allg. Charakt. Hart am Ufer der Donau gelegen, zu dem von der Hauptstraße viele Durchgänge führen. Buntgefärbte Fassaden, mit hohen Walmdächern vorwiegend.

Bildstöcke. Bildstock: 1. (Ortsausgang nach St. Johann). Kapellenförmig, Backstein, weiß verputzt; in der Breitseite grüngefärbte Rundbogennische, darinnen Ölbild, Jüngstes Gericht; über dem Gesimse Volutengiebel mit eisernem Doppelkreuz; Ziegelsatteldach, Ende des XVIII. Jhs.  
2. Am Bergabhang gegen Mitter-A.; sogenanntes Glauberkreuz. Gemauerter vierseitiger Pfeiler mit abgeschragten Kanten auf Steinpostament; überragendes Tabernakel mit einer rechteckigen Nische in jeder Seite; über dem Kranzgesimse jederseits Flachgiebel; Ziegeldach; XVII. Jh.

Salzburgerhof. Über dem Hauptportal ovales Fresko, hl. Rupert; Art des Mayer; darunter rote Tafel mit Inschrift: *Domum hanc cum foculari Anno MDCCCI incendio combustam reaedicari et pristino usui restitui fecit Dominicus abbas ad S. Petri Salisburgi Anno MDCCCII*. Daneben Wappen von S. Peter mit Inschrift zu Ehren des Abtes Dominicus 1801. An der Hauptfront zwei ovale Fresken St. Petrus und Florian, in der Art des oberen.

Kapelle. Kapelle im Armeninstitut. Porträt des Stifters des Institutes Franz Maschabauer, dem mehrere alte Männer und Frauen sowie ein Kind sich bittend nahen. Gutes Bild, Kremser Schule, Ende des XVIII. Jhs.

**St. Johann im Mauertale**

Literatur: M. Z. K. XIII, p. XCII; Hippolytus VI 21; WEISKERN 290.

— (Sagen) Blätter f. Landesk. 1875, 204; KERSCHBAUMER,

Wahrzeichen 56 mit Abbildung der Teufelsmauer; SARTORI, Malerisches Taschenbuch VI.



Fig. 9 Hof-Arnsdorf, Kanzel (S. 73)

Kirche. Filial-Kirche zum hl. Johannes dem Täufer.

An die Kirche und Umgebung knüpfen sich Sagen, die sich auf das Grab des hl. Albinus, auf den von einem Pfeil durchbohrten Wetterhahn auf dem Kirchturm und auf die am gegenüberliegenden Donauufer befindliche Teufelsmauer (s. Abb. bei Schwallenbach) beziehen.

Geschichte. Die Kirche bestand schon vor 1240, denn in diesem Jahre wird sie in einer Schenkungsurkunde des Erzbischofs Eberhard von Salzburg an das Stift St. Peter genannt (MEILLER, Regesten der Salzburger Erzbischöfe, S. 274, Nr. 479). Der jetzige Bau stammt aus der ersten Hälfte des XV. Jhs., der Turm ist mit dem der Kirche des gegenüberliegenden Schwallenbach verwandt. Der Sakristeianbau ist von 1719 (M. Z. K. XIII a. a. O.). Restaurierung 1894. Mitten in der Kirche stand früher ein gemauertes Grabmal, angeblich das des hl. Albinus oder des hl. Adelwinus von Salzburg, das 1862 abgebrochen wurde (s. darüber Blätter für Landeskunde a. a. O.). Im Kodex 896 der Göttweiger Stiftsbibliothek, einem von dem Stifstkämmerer und Archivar Hartmann Dückelmann († 1784) angelegten Collectaneenband ist eine Beschreibung